

## Hörgeschädigt = nicht gehört? Barrieren im medizinischen Kontext

**Ilsa:** Hallo und herzlich willkommen! Ich bin Ilsa und in der heutigen Folge soll es um Gehörlosigkeit und Hörschädigungen gehen. Rund 80 000 gehörlose Menschen leben in Deutschland. Das entspricht der Bevölkerung einer kleineren Stadt und dazu kommen bis zu 16 Millionen Menschen, die von einer Form der Höreinschränkung betroffen sind. Das ist eine sehr große Zahl und da könnte es ja naheliegend sein, dass das Thema im medizinischen Bereich eine große Rolle spielt, gerade was unsere Kommunikation angeht. Hier glaube ich, dass ich nicht nur für mich spreche, wenn ich Situationen erlebt habe, in denen aus Unsicherheit, aus verschiedensten Gründen, doch einiges an Gesprächsinhalt verloren gegangen ist... Und das ist klar Benachteiligung für die betroffene Person.

Das Thema Barrierefreiheit ist sehr groß und wird heute hier überhaupt nicht allumfassend angesprochen werden können. Es ist aber für uns ein Thema und wird eins bleiben. Zu diesem Podcast wird auf unserer Website ein Transkript zu finden sein und auch auf unseren anderen Kanälen setzen wir uns damit auseinander. Wir sind hier aber am Lernen und noch lange nicht am Ziel.

Ich freue mich jetzt erst mal, heute Ann-Catrin begrüßen zu dürfen. Sie hat zwei Bachelorabschlüsse im Lehramt und zwar mit Schwerpunkten wie ‚Emotionale und soziale Entwicklung‘ und ‚Hören und Kommunikation‘ und arbeitet jetzt während ihres Masterstudium auch als Vertretungslehrkraft an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt ‚Hören und Kommunikation‘. Dazu ist sie in der Fachschaft engagiert und als Dozentin bei ‚Breaking the silence‘. Ja hallo, ich freue mich sehr, dass du heute da bist.

**Ann-Catrin:** Ich freue mich auch, vielen Dank für die Einladung.

**Ilsa:** Würdest du uns zu Beginn einmal deine persönliche Geschichte erzählen?

**Ann-Catrin:** Ja, gerne. Ich bin im Jugendalter schwerhörig geworden, beidseitig mit Hörgeräten versorgt worden. Das hat auch gut geklappt. Ich hab dann mein Abitur gemacht und bin dann an die Universität Essen gegangen, um dort Lehramt zu studieren, ursprünglich für Gymnasium und Gesamtschule. Und mit 26 bin ich dann späterraub, am zweiten Weihnachtstag bin ich aufgestanden und die Welt war irgendwie ganz still. Dann hab ich noch schnell meinen Bachelor zu Ende gemacht und im Januar wurde ich implantiert. Da habe ich mich dann für ein spezialisiertes Zweitstudium entschieden, an der Universität zu Köln. Es ging aber auch ehrlich gesagt gar nicht anders, weil meine Hörschädigung so stark war und ist, dass ich nur die Schüler in der ersten Reihe drannehmen hätte können. Und ja, wäre ich vielleicht schon so um die fünfzig und fast fertig mit allem, hätte ich vielleicht gesagt „Ja, dann kriegen die in der ersten Reihe gute Noten und der Rest kriecht halt ne 2, Das klappt schon irgendwie“. Aber ich möchte meinen Schülern gegenüber ja auch sehr fair sein und daher halt ‚Hören und Kommunikation‘. Die Klassen sind kleiner, es ist barrierefreier und so bin ich jetzt da gelandet, wo ich heute bin.

**Ilsa:** Ja, spannend. Weil du ja selbst wirklich Erfahrungen mit verschiedenen Hörschädigungen gemacht hast. Könntest du uns noch einmal kurz erklären, was der Unterschied zwischen einer Hörschädigung und Gehörlosigkeit ist?

**Ann-Catrin:** Ja klar, gerne. Also hörgeschädigte Menschen können halt trotz eines Defizits noch hören. Das bedeutet, dass man zum Beispiel das Ticken einer Uhr nicht mehr hören kann oder halt alltägliche Geräusche. Gehörlos ist man ab- also medizinisch betrachtet ab einem Defizit von 80 Dezibel. Das ist ungefähr so laut wie ein Rasenmäher oder man stellt sich an einer Hauptverkehrsstraße, die sechsspurig ist und die LKWs rauschen an einem vorbei. Und dann gibt es noch die kulturelle Sicht von gehörlos. Da geht es nämlich darum, wenn man sich nicht mit der Lautsprache verständigen möchte oder kann, dann wird man bei der gehörlosen Community, nenn ich sie mal, als gehörlos angesehen und die machen da einen ganz großen Unterschied. Weil beim ‚medizinischen gehörlos sein‘ könnte man halt noch mit dem CI oder Ultrapowerhörgeräten nachhelfen. Das möchten die aber gar nicht, warum, das erklär ich dann gleich nochmal genauer.

**Ilsa:** Das war mir auch lang gar nicht so klar, dass es schon ein großer Unterschied ist, für welche Form der Sprache man sich dann entscheidet, wenn man eine Höreinschränkung hat. Ich denke da kommt vielen auch gleich die Gebärdensprache in den Sinn und zu der existieren viele Vorstellungen.

Wenn jetzt Menschen mit ihren Händen kommunizieren, ist das dann immer die gleiche Gebärdensprache?

**Ann-Catrin:** Nein, einfach nein. Die Gebärdensprache ist eine natürliche Sprache. Sie hat sich genauso entwickelt wie alle anderen Lautsprachen halt auch und dementsprechend, es gibt verschiedene Gebärdensprachen. Es gibt die Deutsche Gebärdensprache, die Englische, die Amerikanische, die Französische. Ich könnte jetzt noch weitere 200 Länder auflisten und jedes hat ihre eigene Gebärdensprache. Dazu kommt noch: wir haben auch Dialekte. Also die Gebärdensprache hat auch Dialekte. Und da gibt es eine Studie, von der Universität Hamburg, die hat untersucht, wie viele Dialekte es gibt. Und beispielsweise für den Monat März kursieren in Deutschland 21 unterschiedliche Gebärden. Das muss man sich erst mal merken.

**Ilsa:** Wow, das ist fast noch vielfältiger... Oder ja, ich glaube, es ist schwer zu vergleichen mit anderen Sprachen, aber es macht einfach nur Sinn, dass es keine einheitliche, universelle Sprache gibt, weil Sprache und Kultur einfach miteinander verknüpft sind.

**Ann-Catrin:** Genau.

**Ilsa:** Wie viele Menschen sprechen denn, ich sag jetzt mal eine Form der Deutschen Gebärdensprache, die dann für deutschsprachige Gebärdende verständlich ist?

**Ann-Catrin:** Also laut der Bundesfachstelle der Barrierefreiheit kommunizieren in Deutschland ca. 200 000 Menschen mit der Deutschen Gebärdensprache, wovon 80 000 selbst gehörlos sind.

**Ilsa:** Das sind ja sehr viel weniger als bei anderen Fremdsprachen, wie jetzt zum Beispiel Englisch, wo ja doch ein großer Teil der Bevölkerung zumindest irgendwie Basiskenntnisse besitzt. Um jetzt zu einer Situation im Gesundheitswesen zu kommen, da sind wir ja wirklich auf eine gute Kommunikation angewiesen, um Missverständnisse zu vermeiden. Und manchmal ist es ja auch eine akute Situation, in der gehandelt werden muss. Wie ähem, sieht denn die Verfügbarkeit von Dolmetscher\*innen aus?

**Ann-Catrin:** In einem akuten Notfall quasi unmöglich. Also, dass man auf die Schnelle, wenn man sie nicht gerade selbst im Freundes- und Bekanntenkreis hat, jemanden zu organisieren der kommen kann, ist quasi unmöglich. Wenn man das vorher abgesprochen hat, quasi bei einer Geburt, wenn man sagen kann, die Geburt findet ungefähr dann und dann statt, kann man sich Dolmetscher für diesen Zeitraum auch quasi reservieren, die sind dann auf Abruf da. Aber man bricht sich jetzt ein Bein, muss ins Krankenhaus, ist quasi unmöglich. Da kommt es dann meistens dazu, dass Familienmitglieder oder Freunde die dolmetschende Funktion übernehmen.

**Ilsa:** Was wahrscheinlich dann meistens irgendwie funktioniert, aber nicht unbedingt ideal, weil- alleine wegen den Zahlen, die du genannt hast- sind es ja wirklich ziemlich wenige Menschen, die fließend Gebärdensprache sprechen und dann auch übersetzen können.

**Ann-Catrin:** Ja, die meisten denken sich ja auch das ist ja gar nicht schlimm. Ich mein, wenn mal die Mama mit dabei ist, wenn das Bein gebrochen ist, das ist ja kein Problem. Aber jetzt gehen wir mal von wirklich sehr persönlichen und.. Krankheiten aus, die man lieber für sich behalten würde wie eine Geschlechtskrankheit oder ähnliches. Da hätte man halt ungern, dass die Frau Mama daneben sitzt und dolmetscht und vielleicht sogar noch ihren Senf dazu gibt.

**Ilsa:** Absolut, ja. Und da entsteht ja einfach auch irgendwie ne Abhängigkeit auch in Beziehungen, die für andere Menschen eigentlich gar nicht...gar keine Rolle spielt, gar nicht aufkommen würde. In der Realität ist es leider nicht selbstverständlich, dass für jedes ärztliche Gespräch eine Dolmetscherin dabei ist. Könntest du trotzdem mal beschreiben wie so ein Gespräch mit drei Personen, ob jetzt Dolmetscher\*in oder Familienangehörige, wie das so abläuft und wer da mit wem spricht?

**Ann-Catrin:** Ja klar. Also generell habe ich für mich persönlich das Gefühl, dass das Gespräch zwischen dem der Dolmetscher\*in und meinem Gesprächspartner, meiner Gesprächspartnerin stattfindet und ich bin da so ein bisschen außen vor, sag ich mal... Also, der Fokus liegt natürlich in dem Moment auch auf der Dolmetscherin, einfach aus dem Grund heraus, weil dort ja die Barrierefreiheit dann stattfinden soll. Das bedeutet, dass dort dann halt lautsprachlich kommuniziert wird. Und wenn dann jemand sich dieser Lautsprache nicht bedient oder nicht bedienen kann, dann ist da halt diese Barriere und anders geht es dann halt leider nicht. Das heißt, man ist irgendwie, also für

mich habe ich die Erfahrung gesammelt, man ist irgendwie immer außen vor, so man ist wohl dabei, aber nicht mittendrin, weil man ist ja auch darauf angewiesen, wie übersetzt die Person jetzt das, was ich gesagt, was ich gebärdet habe? Und das ist natürlich auch eine Machtsituation, das heißt, man hat auch irgendwo das Gefühl, dass man selber nicht die Macht über die Situation hat, sondern von jemand anderem abhängig ist.

**Ilsa:** Und ich kann mir das nur ein bisschen vorstellen, dass es dann so ne Dynamik annimmt, dass dann wirklich zwei Personen hin und her reden und du bist die dritte Person, obwohl du ja die Patientin bist. Vielleicht kannst du uns trotzdem nochmal den realen oder den richtigen Ablauf beschreiben. Also du bist die Patientin und wenn ich jetzt als behandelnde Person mit dir rede, dann sitzt du mir gegenüber und wo sitzt denn dann die Person, die für dich übersetzt?

**Ann-Catrin:** Genau, also im Idealfall ist es so, dass sich die beiden eigentlichen Gesprächspartner anschauen und der Dolmetscher sitzt rechts oder links daneben. Das ist so eine Vorliebe. Guckt man lieber nach rechts oder guckt man lieber nach links, wenn gedolmetscht wird.

**Ilsa:** Also neben mir dann sozusagen.

**Ann-Catrin:** Genau, wenn man sich anschauen kann. Stellen wir uns vor, du bist meine Ärztin, ich sitze hier dir gegenüber und rechts oder links von uns wird der Dolmetscher sitzen. Das heißt, wenn du sprichst, sprichst du auch mit mir und nicht mit dem Dolmetscher. Das heißt, dass ich dann auch die Möglichkeit habe, deine Mimik wahrzunehmen. Es ist natürlich klar, dass man weniger mitbekommt, wenn man eine Person nur im Profil sieht oder das ganze Gesicht.

**Ilsa:** Aber ich glaube, dass ist wirklich noch mal wichtig zu betonen. Dass die übersetzende Person eigentlich nur die Stimme ist und ich trotzdem mit dir spreche und dich anschau.

**Ann-Catrin:** Genau und diese Professionalität geht halt schnell verloren, wenn man Freunde oder Familienmitglieder dabei hat.

**Ilsa:** Das glaube ich. Ja, weil wir das vorher noch nicht gesagt hatten, ich hab die Zahlen bisschen nachgeschaut, in Deutschland gibt es etwa 800 Gebärdendolmetscher\*innen, also eine Gebärdendolmetscher\*in auf 100 Gehörlose und das ist ja per se schonmal ziemlich wenig, wenn man überlegt, wie viele Situationen es doch gibt, wo sowas wichtig wäre und dann gibt's ja noch räumliche Distanzen, die zurückgelegt werden müssen. Und dazu stell ich mir das auch so vor, es gibt ja auch viele Situationen, in denen man Fachvokabular braucht, zum Beispiel in der Medizin oder auch im Rechtsbereich. Ich nehme einfach mal an, dass gar nicht jede Dolmetscher\*in für jede Situation fließend übersetzen kann?

**Ann-Catrin:** Ja. Na klar. Also jeder Normalsterbliche, der nicht gerade Medizin studiert hat, der wird das auch von sich aus verstehen, dass... also in der Medizin werden ja sehr, sehr, sehr viele Fachwörter verwendet, sehr viel Fachvokabular und das ist halt nicht für jeden verständlich. Und so ist das halt auch, dass es halt auch Fachgebärden gibt. Und nicht jeder Dolmetscher kann alle Fachgebärden. Klar, je länger man im Beruf ist, je mehr man sich fortbildet, je mehr Situationen man erlebt hat, desto mehr kann man supergut übersetzen. Aber wenn man zum Beispiel in eine Germanistikvorlesung geht, um dort für einen Gehörlosen zu übersetzen, kann das schon mal zu Problemen führen, als anderes Beispiel. Dann kann es auch zur Kommunikationsmissverständnissen kommen.

**Ilsa:** Das glaube ich. Wenn jetzt aus verschiedensten Gründen keine Dolmetscher\*in dabei ist, ich hab da noch was gelesen von Möglichkeiten wie Apps, zum Beispiel Spracherkennungssapps oder würden dann viele Gehörlose eher eine Person anrufen per Videoanruf oder was sind da so deine Erfahrungen?

**Ann-Catrin:** Ja natürlich. Da gibt es Apps auf dem Handy, die dann quasi in Echtzeit transkribieren. Das ist mal besser, mal schlechter. Zum Beispiel habe ich noch keine App gefunden die mit dem Sprachfehler meiner Mutter umgehen kann. Sie ist tiefste Ruhrpöttlerin und manchmal kommt da auch so ein bisschen Plattdeutsch durch und die ganzen Eigenheiten des Ruhrpott. Damit habe ich noch keine App erlebt, die damit wirklich klar kam. Des weiteren gibt es noch die Möglichkeit, dass man einen Dolmetscherdienst anruft. Das nennt sich dann T-Sign. Das funktioniert dann so, dass ein Videoanruf zwischen drei Personen stattfindet und dann eine Person gleichzeitig als Dolmetscher fungiert und das, was gesagt wird, gedolmetscht wird.

**Ilsa:** Das klingt ja super cool. Ist das dann mit ner guten Internetverbindung auch so, dass das dann funktioniert, dass man dann eine Dolmetscher\*in erreicht?

**Ann-Catrin:** Doch, das funktioniert ganz gut. Ich selber habe es noch nicht genutzt, aber ich weiß von anderen, dass sie von dem Dienst auch begeistert sind.

**Ilsa:** Hättest du dann noch Ratschläge für uns als Hörende, worauf wir bei der Kommunikation achten sollten?

**Ann-Catrin:** Ja, also mit dem ganz kleinen Einmaleins anzufangen. Wenn eine gehörlose Person in einem Raum sitzt und man den Raum betritt und man merkt, die Person kriegt das gerade nicht mit, kann man das Licht einmal an und ausschalten. Dann ist klar, okay, da kommt jetzt gerade jemand rein oder man stampft kurz auf dem Boden, damit die Aufmerksamkeit überhaupt da ist. Weil sonst kann man sich halt auch tierisch erschrecken als Gehörlose, es ist mir jetzt auch schon mal passiert. Und sonst immer der Person zugewandt reden also nicht dann anfangen am Computer was zu tippen, sich selbst was aufzuschreiben. Also entweder oder. Entweder man tippt am Computer oder man redet mit der Person. Und vielleicht auch an die Personen, die einen Bart tragen, den Bart, also den Schnäuzer nicht über die Lippen tragen, weil sonst das Ablesen von den Lippen, also das, was möglich ist, was man überhaupt ablesen kann, das dann noch zu verhindern. Weil das kann eine große Hilfe sein, den Mund zu sehen. Und da sind wir auch schon bei dem Thema Corona mit den Masken. Das ist für unser hörbehinderte Menschen wirklich eine Qual.

**Ilsa:** Und ich glaube gerade da kann man ja wirklich nochmal was klarstellen, weil der/die ein oder andere ist vielleicht schonmal auf eine gehörlose Person getroffen, die unglaublich gut von den Lippen ablesen konnte. Das ist ja eine sehr beeindruckende Leistung, wie funktioniert das und kann man wirklich, wenn man das sehr gut kann, einfach alles von den Lippen ablesen?

**Ann-Catrin:** Nein (*lacht*), man kann nicht alles von den Lippen ablesen. Tatsächlich gibt es Studien dazu und das reine Ablesen beschränkt sich auf 30 Prozent des Gesagten. Das kann man auch ganz einfach bei sich selbst überprüfen. Zum Beispiel ‚G wie Gustav‘ oder ‚K wie Klaus‘. Beide werden im hinteren Rachenbereich geformt und gebildet. Das kann man an den Lippen nicht ablesen. Ein anderes Beispiel ist, dass das Mundbild von Tomate und Dummheit das exakt gleiche Mundbild ist. Der Rest ist also Kombinieren. Wenn jemand einem jetzt ein Rezept sagt und sagt, man braucht 300 Gramm Tomaten und man liest Dummheit ab, kann man sich das also kombinieren „Ah, das muss Tomaten sein, das kann nicht Dummheit sein“. Dementsprechend, es ist super anstrengend, es ist sehr ermüdend und die Leute, die das können, die haben das wirklich über Jahre geübt und gelernt. Es ist Wahnsinn. Aber...also ich glaub, wenn ich das machen müsste, ich wäre nach 10 Minuten platt.

**Ilsa:** Ich erinnere mich da tatsächlich auch noch an einen kleinen Workshop, den ich mal mitgemacht hatte und da sollten wir von den Lippen ablesen. Und der eigentliche Satz war „Kunde beauftragt“ und wir hatten „Butter“, „Mutter“, „Montag“, alles mögliche in den Raum geworfen und niemand von uns ist auf diesen Satz gekommen, also das muss man sich echt mal bewusst machen, was für eine Leistung und Anstrengung das auch ist und nicht stundenlang umzusetzen ist, bei nem Vortrag oder so.

**Ann-Catrin:** Genau.

**Ilsa:** Es wird ziemlich deutlich, dass gehörlose und hörgeschädigte Menschen in unserer Gesellschaft vor viele Barrieren gestellt werden.

Hast du vielleicht weitere Beispiele von Alltagssituationen, die du erlebt hast oder die vorkommen können?

**Ann-Catrin:** Ja, also jetzt als bilateral, das heißt mit Hörgerät und CI versorgte Person, es gibt eine Sache, die geht mir unheimlich auf den Keks, und zwar: Hörgerätebatterien bekommt man nicht überall. Manchmal hat man Glück, dann bekommt man sie in der Drogerie oder halt bei einem Fachhändler. Die haben aber samstags abends um 20 Uhr nicht mehr auf, wenn man vergessen hat, welche zu kaufen. Also es ist ja wirklich so, wenn man die Geräte abnimmt, also wenn ich die Geräte abnehme, bin ich taub. Ich bin sowas von abhängig von diesen Geräten und um ganz ehrlich zu sagen, für mich ist das auch kein schönes Gefühl, diese Abhängigkeit. Ich bin eigentlich ein Mensch, der gerne sein Leben selbst organisiert. Aber sobald das CI ausfällt und ich habe keine Batterien dabei, bin ich quasi aufgeschmissen, weil halt sehr viele Leute keine Gebärdensprache können oder das Transkriptprogramm nicht mit dem Sprachfehler irgendwelcher Menschen zurechtkommt. Was

gibt es sonst noch für Barrieren? Der Mundschutz in der Coronazeit, das hatten wir ja vorhin schon mal benannt.

Eine Barriere ist, wenn man Geräte trägt, auch der Regen tatsächlich. Man braucht also entweder einen Schirm oder eine Kapuze. Also man kann nicht einfach durch den Regen laufen. Die Geräte könnten davon kaputt gehen. Wenn man eine Kapuze aufsetzt, ist das Hören übrigens mit Geräten auch nicht mehr ganz so gut. Leute, die selber Hörgeräte tragen, werden jetzt ein leidiges Thema wiedererkennen. Das ist die Rückkopplung, das ist ein irre nerviges Quietschen, wenn etwas zu nah an die Geräte rankommt. Andere Barrieren sind: Ich kann nicht selbst telefonieren, das muss mein Partner für mich machen. Wie ist das jetzt, wenn ich gar nicht möchte, dass mein Partner das weiß? Aber das Telefonat muss halt geführt werden.

Richtungshören ist auch so ein Ding. Also sagen wir es mal so wenn mich jemand ruft, drehe ich mich so lange im Kreis, bis diese Person verstanden hat, dass sie winken muss, damit ich sehe, die Person war es. Und das ist auch supergefährlich, beispielsweise im Straßenverkehr. Wenn jemand hupt und man nicht weiß, aus welcher Richtung kommt das Hupen und im schlimmsten Fall wird man von einem Fahrzeug erfasst.

Sonst allgemeine Barrieren sind auch im Fernsehprogramm. Oft gibt es keine Untertitel, ich benutze deswegen auch nur noch Streaming-Programme und in der Politik, gerade in Corona, ist das ja jetzt ganz aufgeplopt, dass viele kurzfristige Meldungen aus der Politik halt überhaupt gar nicht mit DGS, also Deutscher Gebärdensprache begleitet werden und dadurch die ganzen Informationen an Gehörlose nicht mit übermittelt werden.

**Ilsa:** Und das ist ganz interessant, weil gerade jetzt seit den... Coronazeiten einige Hörende den Eindruck hatten, dass sich die Präsenz von Gebärdendolmetscher\*innen verstärkt hat, also dass viele Nachrichten, viele Meldungen übersetzt wurden. Ich habe dann irgendwann noch einen Artikel gelesen, dass, weil der Bedarf so hoch war, gar nicht immer qualifizierte Dolmetscher\*innen eingesetzt wurden und dass auch die Berufsbezeichnung nicht geschützt ist. Also dass es da noch nicht ganz eine einheitliche Qualifikation gibt, die man haben muss, um übersetzen zu können.

**Ann-Catrin:** Genau. Also man kann entweder eine Ausbildung machen oder das Fach Gebärdensprache halt studieren. Das geht, da kann man auch den Master mittlerweile machen. Ich glaube das geht in Köln und in Hamburg. Aber es kann auch sein, dass das noch andere Universitäten sind, ich möchte mich da jetzt nicht festlegen müssen. Ja, das ist damit so richtig aufgekommen in der Zeit, weil die Gehörlosen aufgestanden sind und sich dafür halt auch stark gemacht haben. Das kann ja nicht sein, das war schon so ein Problem, was die ganze Zeit so im Hintergrund lang plätscherte. Also die Medien, die wissen das auch, die wussten es auch. Aber irgendwie sind ja nur so wenig, da muss man sich ja gar nicht so drum kümmern. Es gibt jetzt wichtigere Sachen und in der Coronazeit ist es dann halt mal aufgefallen, dass es so nicht weitergeht. Und seitdem gibt es auch mehr Sendungen, wo dann halt auch Gebärdensprache sprachlich kommuniziert werden.

Ein Beispiel dafür, dass das noch gar nicht so im Mittelpunkt ist, ist zum Beispiel so Serien wie „Let's dance“ heißt das glaub ich, da war ja auch ein gehörloser Tänzer mit dabei. Das hat ja für großes Aufsehen gesorgt. Allerdings wurde der Dolmetscher, der dort engagiert war, nicht während der ganzen Zeit, wo er gedolmetscht hat, gezeigt, so dass ja die Hörenden haben einen gehörlosen Menschen dort gesehen und fanden das auch interessant. Aber Gehörlose konnten sich das nicht in aller Ruhe anschauen, weil nicht alles gedolmetscht - also man konnte nicht alles sehen, was gedolmetscht wurde. Dadurch musste man sich dann von Freunden dann wieder die Serie dolmetschen lassen, damit man das dann auch alles mitbekam.

**Ilsa:** Das ist ja sowas von widersprüchlich und ich kann mir vorstellen, dass es einen auch wirklich wütend macht, echt unglaublich.

**Ann-Catrin:** Ja, also ich hatte mich damals total gefreut, dass ein gehörloser Tänzer dabei ist. Er ist ja auch Schauspieler und ich habe mich so geärgert, weil die Person, die gedolmetscht hat, die war ja da, die war ja auch öfter im Hintergrund zu sehen und manchmal war sie auch zu sehen, wie sie gedolmetscht hat. Aber dass man in dem Moment, wo schon alles da ist, nicht diese Barrierefreiheit schafft, das fand ich schon echt traurig.

**Ilsa:** Ja und das bedeutet ja auch, dass die Personen die in der Produktion beteiligt waren, sich wirklich keine Gedanken gemacht haben über das Thema, was sie eigentlich darstellen. Zum Stichwort Untertitel ist mir noch eingefallen, dass ja jetzt doch auch immer mehr Menschen auf Social Media zum Beispiel anfangen, ihre Videos entweder automatisch zu Untertiteln oder auch das

selbst machen und es ist oft so, dass man sich dann überlegt „Wie viele Untertitel mache ich jetzt?“, dass es noch gleichzeitig mitlesbar ist. Gibt's da Wünsche von den Gehörlosen, also wie man Untertitel gut gestaltet?

**Ann-Catrin:** Also ich kann jetzt nicht für die gesamte Gehörlosengemeinschaft sprechen, ich kann da aus meiner Sicht sprechen. Ich finde es am besten, wenn die einzelnen Personen eine Farbe bekommen. Beispielsweise Person A hat die Farbe blau, Person B hat Farbe gelb, Person C hat die Farbe Rot und dass die Untertitel dann auch in der Farbe angezeigt werden, dass man halt auch weiß „Ah die Person spricht gerade“ weil manchmal durch den Schnitt und so, ist das gar nicht so klar. Beispielsweise bei ‚How I met your mother‘, da spricht Ted ja immer als Ted aus der Zukunft, sag ich mal aus dem off und das ist manchmal gar nicht so klar. „Ja, Kinder, ich erzähle euch jetzt die Geschichte, wie ich eure Mutter kennengelernt habe“ und dann, dass das dann klar ist, dass der Schauspieler dieselbe Person ist, die aus dem off spricht. Das war im ersten Moment für mich gar nicht so klar als Beispiel. Da hätte mir diese Farbgebung geholfen und man wird unheimlich schnell was Untertitel lesen angeht. Also am Anfang war das für mich sehr anstrengend, Untertitel zu lesen. Mittlerweile ist das überhaupt gar kein Problem mehr.

**Ilsa:** Das heißt, ich höre so ein bisschen raus lieber wirklich viel in den Untertiteln rüberbringen, das mit den Farben habe ich überhaupt nicht gekannt und lieber wirklich in den Untertiteln auch viel des Inhalts rüberbringen und jetzt nicht Dinge aussparen, weil das ja auch nicht barrierefrei ist.

**Ann-Catrin:** Genau, ja danke! Es ist nicht barrierefrei. Also warum sollten andere Personen darüber entscheiden, was wir von der Sendung, von dem Film, von dem privaten Video was gemacht wurde, mitbekommen oder nicht? Das sollte uns doch wie jedem Hörenden auch nicht vorenthalten werden, in der Tonspur ist es auch einfach drin, warum dann nicht im Untertitel? Aber, man muss da auch die Kirche im Dorf lassen, es ist sehr aufwendig, einen guten Untertitel zu machen. Im Schnitt braucht man, um etwas zu untertiteln, für eine Minute eine Stunde Zeit. Also für ein 50minütiges Video braucht man dann schonmal so 50 Stunden. Und das ist halt auch nicht zu unterschätzen.

**Ilsa:** Und trotzdem steckt ja in einer Filmproduktion so viel Zeit und Geld, dass es ja eigentlich selbstverständlich sein könnte, dass man die Produktion dann auch allen zur Verfügung stellt. Vielen Dank, das war jetzt wirklich interessant.

Ich würde ganz gern noch zum Thema ‚Cochlea Implantat‘ kommen, wir haben ja öfter schon die Abkürzung benutzt. Du bist selbst implantiert, ich möchte einmal kurz umschreiben oder erklären was das ist.

Damit ein Cochlea Implantat angewandt werden kann, ist wichtig das der Hörnerv noch intakt ist, was nicht immer der Fall ist, je nach Hörschädigung. Wenn der Grund für die Höreinschränkung in der Cochlea, also der Hörschnecke liegt, dann kann ein CI in Frage kommen. In unserer Hörschnecke werden aus Schallwellen elektrische Signale erzeugt, die über viele weitere Verarbeitungen im Gehirn letztlich unsere Wahrnehmung des Hörens entstehen lassen. Dieses Cochlea Implantat übernimmt sozusagen diese Funktion, indem es mithilfe eines Mikrofons und Sprachprozessors den Hörnerv elektrisch stimuliert. Ein CI kann angewendet werden, wenn trotz Resthörvermögen ein Hörgerät keine Verbesserung erbringen kann. Bei Spättaubten, damit ist immer gemeint, dass sie früher schon einmal lautsprachlich kommuniziert haben, kann ein CI eingesetzt werden und auch bei Taubgeborenen kann durch eine frühe Implantation im Kindesalter mit Hör- und Sprachtraining ein Hörerlebnis entstehen. Pro Jahr werden etwa 3000 Operationen durchgeführt.

Ich dachte, wir könnten gleich zu Beginn mal eine Hörprobe abspielen ohne viel dazu zu sagen, und danach gibt's bestimmt noch was zu sagen.

**Ann-Catrin:** Ja gerne.

*(Ilsa spielt eine Aufnahme ab. Der Inhalt klingt metallig und scheppernd und ist nicht gut verständlich)*

**Ilsa:** Ja, an dieser Stelle eine kurze Pause und ich spiel gleich ab was der Inhalt des Satzes war.

**(eine Stimme klar und deutlich):** „Im Urlaub flogen Emil und Otto nach Afrika.“

*(erneut der die gleiche Aufnahme wie zuvor, für die Hörer\*in aber nun besser verständlich)*

**Ilsa:** Das war für mich, als ich das das allererstmal gehört hab... hat das tatsächlich schon so ein Bild in meinem Kopf ins Wanken gebracht, weil ich mir das so vorgestellt hatte, dass man mit einem Implantat wirklich ähnlich hört, wie ich jetzt normalerweise höre. Vielleicht kannst du da ein bisschen was zu sagen.

**Ann-Catrin:** Ja natürlich ist das im ersten Moment erschreckend. Aber wenn man jetzt hörend geboren wurde und man sich selber mit der Lautsprache identifiziert und dann die Möglichkeit bekommt wieder hören zu können, auch wenn es sich so, verschoben sag ich mal, anhört, ist ein bisschen was viel mehr wert als gar nichts. Und so wie du das Beispiel vorgespielt hast, war das auch ziemlich gut, weil man hatte als erstes den Eindruck, dann hat man den Satz nochmal richtig gehört und dann konnte man die CI- oder Cochlea Implantat Simulation doch nochmal wieder verstehen, das heißt: man kann da auch Hören mit Lernen und das ist gerade das Entscheidende. Ja, es hört sich komplett anders an, aber das Gehirn hat auch noch so eine schöne Eigenschaft, nach einer bestimmten Zeit wenn man das CI trägt, bei manchen passiert das schon nach drei Wochen, bei anderen dauert das fünf Jahre, es ist also etwas, das kann man nicht sagen „dann und dann passiert es etwa“- bei mir ist es nach zwei Jahren passiert, ich höre den Unterschied nicht mehr. Also ich habe ja eigentlich zwei Hörwelten: das Hörgerät, wo einfach nur der Schall stumpf verstärkt wird, sag ich mal und das CI. Am Anfang hab ich den Unterschied stark wahrgenommen, mittlerweile höre ich es nicht mehr. Klar, wenn ich mich darauf konzentriere, kann ich diesen Unterschied hören, dann kann ich das so hören wie das Beispiel, wo die beiden nach Afrika fliegen. Aber mittlerweile höre ich da keinen Unterschied mehr, mein Gehirn blendet das quasi aus und nimmt nur noch die Information, die es durch dieses Hören dann halt mitbekommt.

**Ilsa:** Ja, super faszinierend, also gerade mit dem, was unser Gehirn fähig ist. Ist dann darin auch so ein bisschen bedingt der Unterschied bei einer Person, die davor schon gehört und gesprochen hat, dass da der Lernprozess vielleicht ein anderer ist, als bei einer Person die taub geboren wurde - weißt du da was drüber?

**Ann-Catrin:** Ja, also wenn man schon den Erstspracherwerb der Lautsprache hinter sich hat, dann ist das zum Teil auch ein Erinnern. Also man hat ja bereits eine Idee, wie ein Wort klingen sollte und ich habe das zum Teil dann so mit meiner Mutter gemacht, auch wenn's ruhrpöttlerisch war, aber ich habe sie Sachen vorlesen lassen, wovon ich wusste, was sie vorliest und dann konnte ich das -„ah, das klingt jetzt also so und dies klingt jetzt also anders“ und dann konnte ich das für mich lernen. Die Personen, die gehörlos geboren werden und dann auf Wunsch der Eltern implantiert werden, für die, die kennen das ja gar nicht anders. Die werden ja implantiert und lernen das Hören dann auf diese Art und Weise und die wissen ja gar nicht, wie das eigentlich ist, also mit einem normalen Gehör. Von daher, siehst du den Unterschied? Also das eine ist dieses Wiedererinnern, das andere ist „ich lern das von klein auf, ich wach damit auf, es ist für mich völlig normal“. Was man halt im Blick behalten muss, meiner Meinung nach, ist auf gar keinen Fall ein Allheilmittel, was man einfach jedem gehörlosen Kind einsetzt und dann sagt: „Ach, das wird dann schon hören lernen und dann...“. Das ist - einmal ist ein CI keine Garantie dafür, dass auch Sprachverstehen entsteht. Das andere ist, diese ‚Behinderung der Gehörlosigkeit‘ ist etwas, was die Hörenden machen, also die Hörenden sagen: „die Gehörlosen sind behindert“ aber die Gehörlosen sagen: „Ich kann alles, ich kann nur nicht hören“ und in manchen Situationen haben die auch Vorteile, beispielsweise durch ein geschlossenes Fenster kommunizieren, ist überhaupt gar kein Problem mit der Gebärdensprache. Und, sie sehen sich als überhaupt gar nicht behindert, einfach auch, das kann man daran festmachen, zum Beispiel sie nehmen ja nicht an den Paralympics teil, sie haben die Deaflympics. Sie sagen also „Wir sind nicht behindert, wir gehören nicht zu den Paralympics, das einzige was wir nicht können, ist (nicht) hören. Wir haben dafür unsere wunderschöne Kultur, wir haben dafür unsere wundervolle Sprache und... von daher kann ich das auch verstehen, dass manche Gehörlose sagen, „das CI ist ein Angriff“ auf deren Kultur, weil durch dieses ‚zum Hören gezwungen werden‘ der Kinder - jetzt mal ganz drastisch ausgedrückt - kann es halt auch passieren, dass sich die Gehörlosencommunity verkleinert, weil immer mehr sich dann der ‚Hörendencommunity‘ anschließen, sag ich's mal so.

**Ilsa:** Ja, das ist echt nochmal ganz wichtig zu sagen, dass Gebärdensprache einfach ne andere Sprache ist, ne vollwertige Sprache.

Das hattest du mir tatsächlich gesagt, dass sie erst seit 2002 auch als Sprache anerkannt ist, was ich auch total verrückt fand. Und ja, dass viele Behinderungen und das Beispiel Gehörlosigkeit ist da ein gutes Beispiel, wirklich durch die Reaktionen des Umfelds oder ja, durch die Gesellschaft entstehen und keine Behinderungen sein müssten, wenn mehr Zugänge gemacht würden, andere Zugänge. Was ich auch superspannend fand, dass zum Beispiel in Slovenien und Niederlande, dass es dort für die Eltern gehörlos geborener Kinder Programme gibt, vor einer potenziellen CI Implantation, dass die

Eltern einen 60 Stunden Gebärdensprachkurs und Unterricht in Gehörlosenkultur erhalten und wenn sie sich dann für eine Operation entscheiden, danach nochmal einen 300 Stunden Gebärdensprachkurs und weiteren Unterricht zur Gehörlosenkultur. Das finde ich irgendwie auch so... schlüssig, dass man sich durch die Operation vielleicht nicht gegen die Gebärdensprache entscheiden müsste.

**Ann-Catrin:** Ja, das ist halt auch so ein Punkt, dass viele sagen: „Das Kind kann dann hörend aufwachsen, wir brauchen die Gebärdensprache gar nicht mehr“.

Es gibt so nen ganz alten Witz und er trifft auch einfach immer wieder zu: „Was wird aus einem Gehörlosen, dem man ein CI implantiert? Er wird schwerhörig.“ Also man darf jetzt nicht diese Illusion haben, dass ein CI einen vollwertig Hörenden macht, das ist definitiv nicht der Fall, man kann sich das so ein bisschen vorstellen wie als ob man mit den Fäusten Klavier spielt. Klar, da kommen Töne raus und vielleicht kann es sich auch noch schön anhören, aber so fein und so...

Wortfindungsstörungen, auch ein Teil der Schwerhörigkeit (lacht), tschuldigung. Nein - aber diese Feinheiten, die das menschliche Gehör erschaffen kann, die sind mit einem CI einfach überhaupt gar nicht möglich.

**Ilsa:** Es gibt ja auch sowas, ich glaub das nennt sich dann ‚Situationen der Hörschöpfung‘, also diese zusätzliche Verarbeitung über das CI, die kostet ja auch einfach nochmal Energie und du machst- hast ja auch gesagt du machst auch ganz gern mal das Gerät einfach aus und genießt die Stille. Und da ist es bestimmt total toll, nochmal ne andere Sprache zu haben.

**Ann-Catrin:** Ja, zum Thema Hörschöpfung, ich hab mal auf die Uhr geguckt, wenn ich auf ner Party bin, dann ist der erste Moment, wo ich sach „Boah ich bin müde, ich bin erschöpft vom Hören“ nach ca. 15 Minuten. Und... wer verlässt nach 15 Minuten eine Party (lacht). Ich bin dann meistens die Person, die draußen bei den Rauchern steht, obwohl ich nicht rauche, einfach weil da die Geräuschkulisse wesentlich geringer ist und man auch in ein persönliches Gespräch kommen kann, was für mich bei lauter Musik nicht möglich ist. Es gibt auch die Möglichkeit, also klar es gibt die deutsche Gebärdensprache, aber es gibt quasi auch eine Mischform, das ist die lautsprachbegleitende Gebärden oder halt die lautsprachunterstützenden Gebärden und das bedeutet, dass man einzelne Wörter oder halt alle Wörter, während man spricht, gleichzeitig mit Gebärden unterstützt, so dass eine visuelle Ebene dazukommt, wo man dann nicht ganz lange überlegen muss „Was könnte das Wort jetzt heißen... - ah ok gut, jetzt hör ich weiter zu“, das ist dann halt nicht der Fall- da sieht man die Gebärde kurz „Ah ok - das war das da“ und wird oft in Schulen verwendet bei Schwerhörigenklassen, benutz ich aber auch sehr gerne privat, mit Freunden die das halt können.

**Ilsa:** Ich denk, ähem man kann das überhaupt nicht so absolut sehen und da gibt's ja auch wirklich ne Geschichte, die teilweise nicht schön ist, wie früher so Dogma im Sinne von „Gebärden würde die Hörentwicklung gefährden“ oder so und das ist halt wirklich überhaupt nicht der Fall und ja auch wirklich schlimm, was Gehörlose teilweise erlebt haben in ihrer Ausbildung.

Was ich an dieser Stelle noch ein bisschen einfügen möchte, was ich auch ganz interessant fand: es gibt ja die sogenannten ‚Medizinischen Leitlinien‘, das ist vielen ein Begriff, das sind von Expert\*innengremien aufgestellte Handlungsempfehlungen bei bestimmten Diagnosen, die nicht rechtlich bindend sind, aber ich würde sagen man braucht jetzt schon einen guten Grund, den Empfehlungen entgegen zu handeln. Und auch das ist nicht alles so ganz losgelöst von Industrieinteressen und da gibt es so eine Organisation, ‚Leitlinienwatch‘, die nach einem bestimmten Schema Industriekontakte und auch Enthaltungen bei Abstimmungen und sowas überprüft. Da hab ich mal reingeschaut und tatsächlich die Leitlinie zum Cochlea Implantat, die hat mit einem von 18 Punkten praktisch am schlechtesten von allen Leitlinien abgeschnitten. Das muss jetzt noch nicht mal mit dem fachlichen Inhalt zu tun haben, sondern einfach, dass bei der Aufstellung dieser Leitlinie mit der Transparenz einiges nicht so ganz korrekt abgelaufen ist und ja - letztlich steckt in medizinischer Technik auch Geld und viele Interessen - und das Cochlea Implantat ist auf jeden Fall eine tolle Möglichkeit, aber eben auch eine begrenzte Möglichkeit, das ist nicht alles so absolut zu sehen. Noch ein kleines bisschen Werbung an der Stelle, wer sich für das Thema Leitlinien interessiert, wir haben da auch einen Podcast im August 2020 zu gemacht.

**Ann-Catrin:** Also, du hast es nochmal so auf den Punkt gebracht, dass das CI halt kein Allheilmittel ist.

**Ilsa:** Ich weiß nicht, ob... du noch mal kurz irgendwie zusammenfassen kannst, was für dich am Cochlea Implantat die positiven Dinge sind, ob's etwas gibt was dich nervt?



**Ann-Catrin:** Ja also grundsätzlich bin ich mit der Implantation definitiv zufrieden und auch glücklich, dass ich es gemacht hab, weil ich auch einfach in einem hörenden Umfeld lebe. Nach wie vor kann eigentlich von meiner Familie keiner Gebärdensprache, also meine Mutter hat mal das ein oder andere Wort gelernt aber sie hat halt auch schnell verstanden: ich höre ja damit und warum soll sie sich dann die Mühe machen. Sie ist jetzt auch nicht mehr die jüngste, ich will meine Mutter hier in keinsten Weise anklagen, sie ist grandios und hat mir das Hören mit dem CI wieder beigebracht. Ich erinnere mich dann gerne an eine Situation, da hat sie durch die Blume gesprochen, sie hat einen Blumenstrauß zwischen uns gestellt und hat mir dann Sachen erzählt und ich musste die dann wiederholen und ich erinnere mich da so gerne dran, weil sie hat sich da so reingehangen und so geholfen. An anderen Stellen, klar, kann das CI auch mal ordentlich nerven, also das ist dann an der Stelle, wo die Batterien alle sind (...) es ist nach wie vor eine nervige Situation, man ist gerade am Autofahren und kann das nicht mal eben wechseln, man hört sich gerade in der Badewanne den Podcast von Heile Welt an und auf einmal geht das CI alle und man kann nicht weiterzuhören. Und das ist dann in dem Moment wirklich schade, dass man da so wenig Zeit hat, dass dann zu ändern also ich weiß auch gar nicht warum, aber beim CI ist das innerhalb von zwei Minuten, dann ist das alle, dann geht das aus. Und beim Hörgerät ist dann tatsächlich, da sind es zwei Stunden bevor es ausgeht, dass ich dann das erste Mal diesen Warnton bekomme. Und sonst, klar wie haben einen großen Vorteil, also wirklich einen riesigen Vorteil, worum uns ganz viele Menschen auch beneiden: man ist in einer Straßenbahn, der Hund bellt, das Kind schreit und die Straßenbahn ist auch noch... schwer am quietschen, wir können die Geräte abmachen und haben unsere Ruhe. Ich glaub da träumen manche Menschen von und ich glaube, diese Art der Ruhe kann auch kein ‚Noise-cancelling Kopfhörer‘ leisten. Ja und was ich auch immer schön finde, ich kann überall schlafen wo ich möchte, weil mich dann Geräusche einfach nicht aufwecken. Nebenan kann `ne Party sein bei den Nachbarn, es ist mir egal, draußen sind Bauarbeiten, es ist mir egal, so den Vorteil hat man ja dann schon. Und der riesige, riesige Vorteil: man kann wieder hören, man kann wieder Sachen wahrnehmen. Ich muss sagen, dass in der Zeit, wo ich noch keine Gebärdensprache oder noch keine gelernt habe - ich bin ja auch immer noch selber am Lernen - habe ich mich ohne das Hören doch sehr, sehr verloren gefühlt und daher hat mir persönlich das CI auch einen riesigen, riesigen Teil von Lebensqualität wiedergegeben.

**Ilsa:** Ja wow. Das war jetzt wirklich... sehr, sehr spannend. Ich glaub wir kommen auch schon so bisschen zum Ende, also ich hab unglaublich viel gelernt und wir haben einiges an Barrieren in unserer Gesellschaft und auch im Gesundheitssystem gesehen. Hast du denn noch zum Schluss vielleicht was, ganz konkret was an uns Hörende oder was sich ändern sollte um... in der Notaufnahme Barrieren abzuschaffen?

**Ann-Catrin:** Ja, an euch Hörende, wie soll ich das sagen, habt Geduld mit uns. Wenn wir fünfmal nachfragen, weil wir euch nicht verstanden haben, dann winkt nicht einfach ab und sagt nicht einfach „Ach, ist egal, so wichtig ist das nicht“, es ist uns wichtig, weil wir wissen selber, die Situation ist unangenehm, dieses fünfmal nachfragen „Wie bitte? Was? Wie bitte? Was hast du gesagt?“ und es ist auch für uns unangenehm dieses Nachfragen, klar es ist auch für euch unangenehm. Aber es ist in diesem Moment auch ein riesiges Kompliment was wir euch machen, weil wir nehmen es in Kauf, „okay gut, das wird jetzt unangenehm aber ich möchte das jetzt hören, ich möchte das verstehen, ich möchte wissen: was hat mein Gegenüber gerade gesagt“. Und wir könnten ja auch einfach lächeln, nicken und hoffen, dass es keine Frage war. Das ist ja auch noch die andere Seite, die man machen könnte. Von daher, habt einfach Geduld mit uns und zusammen kriegen wir das hin, dass viele Barrieren abgebaut werden können.

**Ilsa:** Ganz, ganz herzlichen Dank, das hast du wirklich nochmal sehr schön gesagt und das gibt auch so ein bisschen, ich denk mal Motivation und was Positives, bei all dem was im Moment noch nicht so gut läuft.

**Ann-Catrin:** Ja ich danke dir nochal ganz herzlich für diese Einladung, dass ich dann auch heute so viel erzählen durfte, vielen Dank dafür.

*(kurze Pause)*

**Ilsa:** Ja ich freue mich, wenn ihr bis hierher dabei geblieben seid und hoffe ihr konntet auch einiges mitnehmen. Ich konnte auf jeden Fall ganz viel mitnehmen, auch was mein Verhalten in Zukunft betreffen wird. Wir werden das Thema und auch das Thema Barrieren noch weiter auf socialmedia aufbereiten, die Links dazu findet ihr in der Infobox und die Quellen zu diesem Podcast auf unserer Website. Schaut da gerne mal vorbei und ich sag vielen Dank fürs Zuhören und bis ganz bald.